Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 112 (1982)

Artikel: Philatelie im Rätischen Museum

Autor: Moser, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philatelie im Rätischen Museum

Heinrich Moser

Die Philatelie oder die Briefmarkenkunde gründet auf dem relativ jungen Erscheinen erster Briefmarken um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine noch viel jüngere Bedeutung erlangt sie für Graubünden selbst mit der ersten Ausgabe einer Biefmarke im Jahre 1925, die das Wappen des Kantons Graubünden trägt. Seither wurden für Schweizer Briefmarken in kürzeren oder längeren Zeitabständen immer wieder Darstellungen aus der bündnerischen Landschaft und Geschichte oder auch kleingraphische Werke bildender Bündner Künstler gewählt. Solche auf Graubünden bezogene Motive beschränken sich indessen nicht nur auf Briefmarken der helvetischen Post oder auf Ausgaben des unmittelbar benachbarten Auslandes, wie des Fürstentums Liechtenstein vor allem, sondern finden sich auf weltweiten Ausgaben, wie zum Beispiel auf den Weihnachtsmarken des Jahres 1977 von Grenada (am Südende des in der Karibik liegenden Inselbogens der Kleinen Antillen), mit den Deckengemälden von Zillis.

Eng verbunden mit der Zweckbestimmung der Briefmarke als Entgelt für die Erbringung einer postalischen Beförderungsleistung ist die Abstempelung der Briefmarken als Beleg für die erbrachte postalische Leistung auf dem Wege von der Annahme des Postgutes bis zu dessen Auslieferung. Seit dem rund 140-jährigen Bestehen von Briefmarken entwickelte sich die Philatelie daher über die eigentliche Briefmarkenkunde hinaus zur Postgeschichte im weitesten Sinne. So versteht sich die Philatelie heute als Betätigungsfeld von Briefmarkenkunde und dem Erforschen der Poststempel einerseits und der mit übrigen Dokumenten fassbaren Post- und Verkehrsgeschichte anderseits. Für die Zeit des briefmarkenlosen Postverkehrs vor der Mitte des 19. Jahrhunderts steht der Begriff «Vorphilatelie». Die Vorphilatelie wird vor allem durch schriftliche Zeugnisse in der althergebrachten Form von Faltbriefen belegt. Diese sind aus einem oder mehreren Blättern zusammengesetzte Schriftstücke. Zumindest ein Blatt davon bleibt aber auf einer Seite unbeschrieben, wobei diese unbeschriebene Seite beim Falten des Briefes unten liegt. Die Längslappen der so längs und quer gefalteten Blätter werden ineinandergeschoben und versiegelt. Die glatte Aussenseite trägt die Adresse des Empfängers. Ein Absender ist selten, denn dafür befindet sich ja das Siegel des Absenders auf der Rückseite des Faltbriefes und dessen Unterschrift im Innern. Oft mag allein dem Briefinhalt historische Bedeutung zukommen, während der äussere Adressteil in philatelistischer Hinsicht diese Bedeutung entweder unterstreicht oder mangels postalischer Angaben völlig nebenrangig ist. Oft kann aber auch ein inhaltlich belangloser Faltbrief durch den Adressteil mit allen möglichen Frankatur- und Leitvermerken verkehrs- und postgeschichtliche Aufschlüsse ersten Ranges vermitteln. So ist das Sammeln von schriftlichen Belegen, die von jeher Bezüge zur Verkehrs- und Postgeschichte herstellen, so alt wie das Museum selbst. Einen ausgesprochenen Eigenwert gewinnt die vorphilatelistische und schliesslich dann die philatelistische Forschung, als gegen die

Jahrhundertwende die Faltbriefe mehr und mehr verschwinden, oder in einem verwandten Sinn in der Form von Postkarten und Aerogrammen das Prinzip des aus einem Papier bestehenden Dokuments weiter besteht. Fortan sind Briefe zweiteilige Dokumente: Briefblätter und Briefumschlag (wie oft achtlos weggeworfen), in den die Briefblätter hineingeschoben werden.

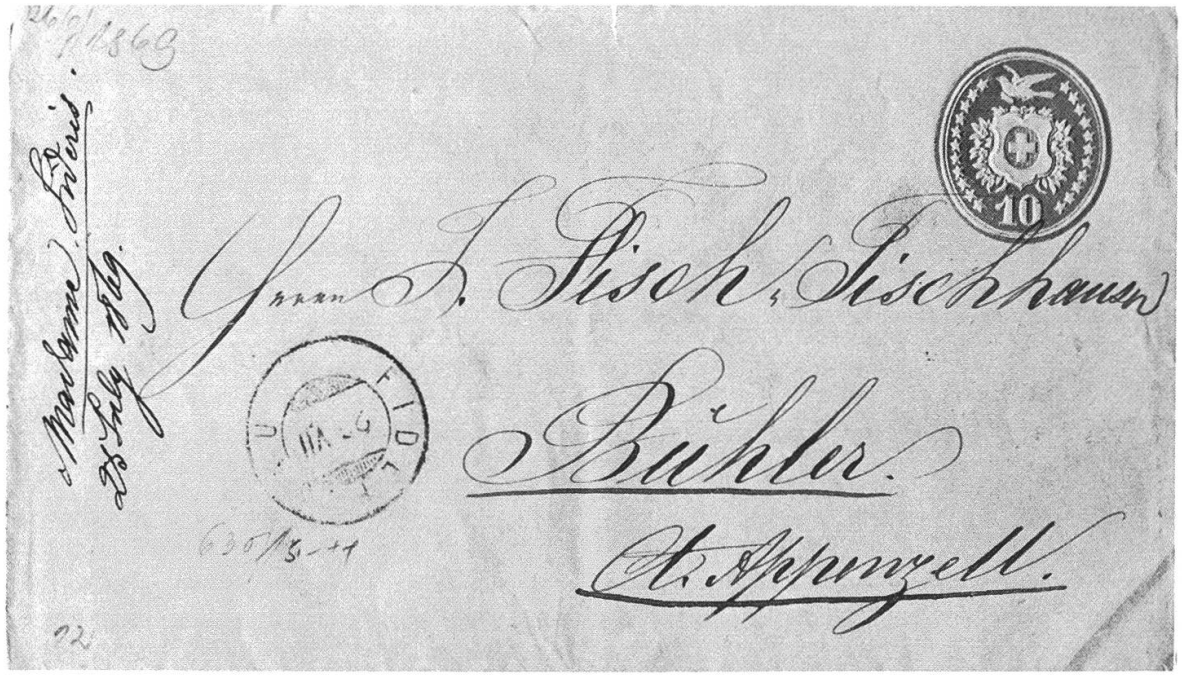
Soweit es sich innerhalb des ganzen philatelistischen und vorphilatelistischen Bereiches gerade um die oben erwähnten Faltbriefe handelte, war das relativ Wenige, das sich im Museum bis in die 1960er Jahre angesammelt hatte, kaum erschlossen. Dem ersten vollamtlich tätigen Konservator des Rätischen Museums, Dr. Hans Erb, blieb es vorbehalten, diese Schätze der verdienten Beachtung zuzuführen, bietet die meist weitgefächerte Streuung philatelistischer Belege doch eine breite Brücke zum Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge. Und als Joos Gartmann in der «Terra Grischuna» 1970 bündnerische Bildmotive auf Briefmarken ins rechte Licht rückte, wurde wohl auch das Interesse an der systematischen Erschliessung der philatelistischen Sammlung des Rätischen Museums geweckt. Diese umfasst heute Briefmarken mit Bündner Motiven und solche als kleingraphische Werke von einheimischen Kunstschaffenden sowie Stempel und Dokumente aus dem Postwesen Bündens vor und seit der Einführung der Briefmarken. Dank der Weiterpflege dieser Tradition durch die Nachfolgerin in der Museumsleitung, Frau Dr. Leonarda von Planta, finden sich in den Jahresberichten des Rätischen Museums die Hinweise auf den Zuwachs der philatelistischen Sammlung immer häufiger. Mit dem Eintritt der neuen Direktorin, Frau Dr. Ingrid R. Metzger, in der Jahresmitte 1982 ging die Förderung der philatelistischen Sammlung nahtlos weiter, so dass gerade in diesem Jahr ein ansehnlicher Zuwachs verzeichnet werden darf; von diesem seien einige Kostbarkeiten herausgegriffen.

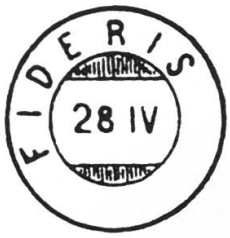
- Unter die Inventarnummer H 1982, 378, die älteste vorphilatelistische Erwerbung von 1982, gehört ein Faltbrief mit Siegel von Rudolf von Salis, Offizier des Schweizergarderegimentes im Dienste des Sonnenkönigs Ludwig XIV., von Paris an seinen Cousin, Oberst von Salis, Herr von Sulzberg in Zizers, vom 26.8.1670. Der Brief mit einem bis Zizers gültigen Frankaturvermerk darf als Zeichen einer recht verlässlichen Post- bzw. Botenverbindung zwischen Frankreich und dem mit der alten Eidgenossenschaft verbündeten Dreibündestaat gewertet werden. Die Güte solcher Verbindungen war in jener Zeit überall Anliegen eines aufblühenden Kaufmannsstandes.

Seit jeher, und dies bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts, war es eher üblich, die Briefpost wegen all der zum voraus kaum überblickbaren Gebühren und Zuschläge, welche durch die privaten Botenorganisationen und Messagerien erhoben wurden, unfrankiert auf den Weg zu geben und die Bezahlung der auf dem Briefumschlag laufend vermerkten Porti dem Empfänger zu überlassen! Mancher Absender verzichtete auf eine mögliche Vorauszahlung des Portos, da er beim Empfänger nicht den Eindruck aufkommen lassen wollte, jener wäre zur Zahlung des Portos unfähig...

- Ein Faltbriefumschlag mit der Adresse «Aux Membres Composant la Municipalité à Coire» und mit einem auf dem französischen Revolutionskalender von 1792 fussenden Datumvermerk «11e frim(aire) A(ns) 9» im Falz lässt die Zeit der Helvetik und die Besetzung des Landes durch die französischen Armeen erstehen (Inv. Nr. H 1982, 380). Auf unsere Zeitrechnung bezogen, ist der Beleg auf den 2.12.1800 zu datieren. Im Sinne eines portofreien amtlichen Briefes, trägt der Umschlag den Portofreiheitsstempel «Etat-major Général Armée des Grisons».

1 Stabstempel *Tartar* (im Gebrauch 1860–1892) auf Briefmarke «Sitzende Helvetia» ungezähnt 1854–1862 (Typ 23 G). Inv. Nr. H 1982, 365. Copyright PTT.





2 Zwergstempel, grosse Form, Tag und Monat, ohne Jahr, *Fiderisau* auf «Tüblibrief» von 1869. Nach Aufhebung dieser Postablage im Jahre 1872, fand der Stempel im Postbureau *Fideris* Verwendung, wobei die Endbuchstaben *au* einfach herausgestochen wurden. Inv. Nr. H 1982, 369. Copyright PTT.

Graubünden trat 1803 in die Eidgenossenschaft ein. Nach der Einführung des kantonalen Postregals im Jahre 1813 folgte die Eröffnung eines «Zentral- und Kantonal-Postbureau» mit Sitz in Chur. Dieses und der in den 20-er und 40-er Jahren des 19. Jahrhunderts vorangetriebene Ausbau des Bündner Strassennetzes boten die Voraussetzungen für eine bemerkenswerte Vielfalt der Bündner Vorphilatelie. Wie in andern Gebirgskantonen auch, zählte ein anfänglich bescheidener Postverkehr zu den Eigenheiten der Entwicklung. Ganze Regionen und Talschaften wurden nur von einem an der Route niedergelassenen Boten bedient, und das durch diesen Botendienst eingelieferte Postgut erhielt den Stempelaufdruck der betreffenden Region oder Talschaft.

- Neben einem solchen Talstempel des Engadins wurde ein weiterer aus dem Domleschg mit dem Aufdruck *Domlesk* für die Museumssammlung erworben. (Inv. Nr. H 1982, 400).

Als 1848 der Schweizerische Bundesstaat gebildet wurde, bestand der Kanton Graubünden aus 224 Gemeinden mit etwa 90000 Einwohnern. Damals existierten 19 Postbureaux und 80 Ablagen, die aber schon 1849 auf die Zahl von 210 Ablagen anwuchsen.

- In Roveredo, dem südlichen Eingangstor zum Kanton, war eine der frühen Poststellen installiert, deren Bedeutung und Entwicklung eine ganze Anzahl von Stempeln ohne und mit Datumdruck aus den Jahren 1827 bis 1850 und darüber hinaus belegen.

1849 ging das Postwesen Graubündens zusammen mit jenem aller andern Kantone in die Hoheit der vereinheitlichten Eidgenössischen Post über. Dies bewirkte am 1. 10. 1849 zunächst die Einführung der im ersten schweizerischen Bundesgesetz vom 4. 6. 1849 niedergelegten vereinheitlichten und wesentlich verbilligten Posttaxen, die sich auf bestimmte Gewichte und Entfernungen bezogen. So kostete zum Beispiel ein Brief bis zu ½ Loth (1 Loth = 15,6 Gramm) im Ortsverkehr 2½ Rp., im 1. Briefkreis bis zu 10 Stunden Entfernung (1. Rayon) 5 Rp., im 2. Briefkreis über 10–25 Stunden 10 Rp., im 3. Briefkreis über 25–40 Stunden 15 Rp. und im 4. Briefkreis über 40 Stunden 20 Rp. Die Ausgabe von drei ersten Briefmarken durch die Helvetische Post erfolgte im Jahre 1850, und zwar erschien in der ersten Hälfte des Monats Mai zunächst die Marke zu 2½ Rp. für die Ortspost, während die Wertzeichen von 5 Rp. für den 1. Rayon und von 10 Rp. für den 2. Rayon auf den 1. Oktober hin verausgabt wurden. Mit dem Erscheinen dieser Briefmarken war die vorphilatelistische Epoche in Graubünden abgeschlossen; es begann die Epoche der Bündner Philatelie. Diese ersten Briefmarken heben sich durch eine klare Darstellung und ihre schlichte Schönheit bis heute hervor: das weisse Kreuz im roten Feld symbolisiert das Herkunftsland Schweiz, die Aufschriften «ORTS-POST 2½ Rp.», «RAYON I 5 Rp.» und «RAYON II 10 Rp.» bezeichnen die Tarifbereiche. In Bezug auf die Verwendung der im Mai 1850 erschienenen Briefmarke zu 2½ Rp. erteilte das Eidgenössische Postdepartement bereits am 5. 4. 1850 an die Kreispostdirektionen die Befugnis, an grösseren Orten, in welchen ein bedeutender Briefwechsel stattfindet, auf Verlangen hin die Ortspost einzuführen. Gemäss ihrer postamtlichen Anzeige vom 22. 8. 1850, die in der Churer Tagespresse zu lesen ist, machte die Kreispostdirektion Chur von dieser Befugnis Gebrauch und richtete auf den 1. September 1850 hin in Chur die Ortspost ein. Ab diesem Datum war die auf Stadtgebiet zu frankierende Briefpost nur noch mittels Aufkleben der Frankomarken zu 2½ Rp. zulässig.

Die Verwendung der inzwischen ebenfalls erschienenen Ausgabe der Rayon-Marken I und II in den Taxwerten zu 5 und 10 Rp. stützt sich auf eine diesmal ganz verbindliche

3 Haus Alte Post in Klosters-Monbiel auf Bundesfeierbriefmarke von 1949. Poststempel von *Monbiel* vom 15.6.1949 (Ausgabetag der Briefmarke). Inv. Nr. H 1982, 361. Copyright W. Koch, St. Gallen.

Weisung des Postdepartementes vom 9.9.1850 an alle Kreispostdirektionen, ab 1. Oktober 1850 «die für die Ortsposten eingeführte Anwendung der Frankomarken auf alle auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft zu frankirenden Correspondenzen auszudehnen», d.h. es soll die Beförderung der Briefpost im Inlande ausschliesslich mittels Frankierung durch Frankomarken stattfinden. Die Kreispostdirektion Chur befolgte diese Weisung mit einer postamtlichen Anzeige vom 19.9.1850, die in der Zeit zwischen dem 19.9. bis zum 30.9.1850 in Anbetracht ihrer Wichtigkeit und Tragweite des mit der Einführung der Briefmarken verbundenen absolut Neuen zu wiederholten Malen in der Bündner Presse erschienen ist.

Daraus ist ersichtlich, dass Chur der philatelistischen Epoche im übrigen Kantonsgebiet Graubündens um einen Monat voraus eilte.

Die Einführung der Briefmarken traf mit der Entstehungszeit der neuen einheitlichen Schweizer Franken- und Rappenwährung zusammen. Die neue Währung stellte sodann die für die Post massgebenden Werteinheiten dar; während einer Übergangszeit waren diese aber mit den noch umlaufenden Geldsorten zu verrechnen. Im Amtsblatt des Kantons Graubünden vom 31.5.1850 (in dem, zur beispielsweisen Veranschaulichung des Geldumlaufs aus jener Zeit, der Abonnementspreis mit 1 Gulden jährlich, 30 Kreuzern halbjährlich, und die Insertionsgebühr mit 6 Bluzgern pro Zeile aufgeführt ist) findet sich eine amtliche Wettbewerbsausschreibung der Schweizerischen Bundeskanzlei vom 13.5.1850 zur Erlangung von Entwürfen für neue eidgenössische Münzprägungen. Bis zur Einführung des neuen Schweizer Geldes hatte der Postbenützer zum Beispiel für

4 Karte aus Postabwurf aus Flugschiff «Do-X» über Scheid vom 4.6.1932. Inv. Nr. H 1982, 393. Copyright PTT.

einen Bogen von 40 Stück Briefmarken von 2½ Rp., d.h. insgesamt 100 Rp. oder 1 Franken, einen Betrag von 40 Kreuzern oder 10 Batzen alter Währung zu erlegen. Trotz der Erschwernisse im Umgange mit der Währung freute sich «Der liberale Alpenbote» von Chur unter dem 2. 10. 1850 melden zu können, «dass bei der neulichen Prüfung der Bundesräthlichen Verwaltungsrechnung die Rechnungen der Postkreise ... und Chur die meiste Korrektheit ausgewiesen zu haben und zwar sogar, dass in letzterer sich nur zwei Fehler erzeigten, dagegen in einer andern weit über 100. Im Kanton ... vollends soll es mit der Befähigung und Zuverlässigkeit des dortigen eidgenössischen Beamtenpersonals nicht glänzend aussehen.»

Um auf das uns in erster Linie interessierende postalische Geschehen zurückzukommen, mochte es auf der Hand liegen, dass lange nicht alle Poststellen Graubündens sogleich auch mit Stempeln der Eidgenössischen Post ausgestattet werden konnten. Infolgedessen retteten sich hängige Fragen um sprachliche Gegebenheiten von manchem schlichten Stempel der Bündner Kantonalpost aus der vorphilatelistischen Zeit in die philatelistische hinüber, wie zum Beispiel:

– *Campfer* (Champfèr), *Fettan* (Ftan), *Marmels* (Marmorera), *Stalla* (Bivio).

Was man mit der Verdeutschung oder Veränderung wohlklingender romanischer Ortsbezeichnungen als Manie zu bezeichnen versucht ist, setzt sich in der philatelistischen Epoche nicht nur in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, sondern auch bis Ende der 1930-er Jahre fort:

– *Ems* bzw. *Ems bei Chur* (Domat/Ems), *Madulein* (Madulain), *Schweiningen* (Savognin), *Sins* (Sent), *Süs* bzw. *Süss* (Susch), *Steinsberg* (Ardez), *Trins* (Trin), *Zuz* (Zuoz).

Erst nach der Eidgenössischen Volksabstimmung vom 20.2.1938 wurde mit einem Stimmenverhältnis 10:1 das Romanische als vierte Landessprache anerkannt. Damit trat in diesem für zahlreiche Bündnerstempel so merkwürdigen Hergang der sprachlichen Verbildung die längst fällige Kehrtwende ein: Schuls wurde wieder *Scuol,* Seewis im Oberland *Sevgein* usw.

– Zu einer eigentlichen Wortforschung Anlass gibt der Ortsname von *Tartar,* der am 1
Wege von Thusis nach Sarn liegenden Heinzenberger Gemeinde (Inv. Nr. H 1982, 365). Der Löwe im Wappenbild von Tartar weist auf eine Zugehörigkeit zum Gericht Thusis. Das bringt uns dem vorliegenden Wortbild allerdings nicht näher, und noch mehr mag es uns widerstreben, den idyllischen Flecken z.B. mit einem Begriff wie «Tartarus» oder mit «Kerker der Titanen», «Weinstein» (als Erinnerung an sauren Wein) oder der «Gicht» (als Geissel der Menschheit) in Beziehung zu bringen.
– Ein interessanter Rundstempel, ein sogenannter Zwergstempel der grossen Form mit Tag- und Monatsbezeichnung jedoch ohne Jahrzahl, der ab 1868 in Gebrauch war, stammt von der in einem Wirtshaus an der Landstrasse von Landquart nach Klosters untergebrachten Postablage *Fiderisau* (Inv. Nr. H 1982, 369). Diese wurde dann in 2
das eine halbe Wegstunde über der Talsohle liegende Dorf Fideris verlegt. Der Weiler Fiderisau ist heute Haltestelle der Rhätischen Bahn Fideris-Station.
– In der Reihe der Bundesfeiermarken der 1940-er Jahre mit Bildern typischer Häuser aus allen Landesteilen findet sich auf dem Taxwert von 40 + 10 Rp. des Jahres 1949 ein Bündnerhaus mit dem schlichten Vermerk «Graubünden». Der Stempel auf dieser 3
Briefmarke lokalisiert das Gebäude in die Klosterser Fraktion *Monbiel* (Inv. Nr. H 1982, 361). Der St. Galler Graphiker Willy Koch erinnert sich noch gern an die freundliche Aufnahme im Hause zur alten Post, die er bei der Anfertigung der Vorlage zu diesem Markenbild an Ort und Stelle gefunden hatte[1].

Im Bereich der Philatelie nimmt die sogenannte Aerophilatelie eine besondere Stellung ein. Sie belegt die Entwicklung der Fliegerei und das damit zusammenhängende Flugpost- und Flugverkehrswesen. An vier Beispielen kann gezeigt werden, dass auch Graubünden mit dieser Pionierzeit eng verbunden ist:

– Militärflugtag in Chur vom 30.9.1923 (Inv. Nr. H 1982, 379), mit Beförderung von ziviler Luftpost von Chur nach Zürich. Der Brief ist mit den ersten Flugpostmarken der definitiven Flugpostmarkenausgabe von 1923 frankiert. Ihre Bildmotive stellen zugleich die ersten Briefmarkenschöpfungen aus der Hand des Grossmeisters der schweizerischen Briefmarkenkunst, Karl Bickel, dar.
– Eine Karte vom 7.3.1925 (Inv. Nr. H 1982, 402) belegt die erstmalige Beförderung von Post von St. Moritz nach Zürich mit einer von Pilot Walter Mittelholzer geflogenen Maschine und
– eine Karte den Flugpostabwurf über Scheid vom 4.6.1932 (Inv. Nr. H 1982, 393). Aus 4
Anlass der Übergabe- bzw. Abnahmeflüge der Spezialflugzeuge des Typs Do-X, die mit sechs über dem Flügel nebeneinander gruppierten Propellerpaaren angetrieben wurden und für die Wasserung ausgebildet waren, fanden mit diesen eindrücklichen Flugmaschinen auf dem Wege von Altenrhein am Bodensee nach der italienischen Hafenstadt La Spezia mehrere Überfliegungen der Alpen statt. Ohne direkte postali-

5 Sonderbriefmarken «Berühmte Gäste in Liechtenstein», Persönlichkeiten aus der Bündner Geschichte. Inv. Nr. H 1982, 430a–b. Photo Amt für Briefmarkengestaltung des Fürstentums Liechtenstein.

sche Veranlassung, lediglich auf private Initiative hin, wurde bei diesen Alpentraversierungen Post in für diesen Zweck speziell entwickelten Postsäcken abgeworfen. Als solche Abwurfstellen sind in Graubünden Trimmis, Masans, Feldis und Scheid bisher bekannt. Bei einigen der eher kleinen Zahl von Luftpostbriefen und -karten, die auf diese Art befördet wurden, handelt es sich um Erinnerungsstücke, die von den Absendern an sich selbst adressiert wurden. Daneben sind aber auch reguläre Postsendungen von Absendern zu Empfängern festzustellen. In den meisten Fällen überstand das Postgut den Abwurf aus dem Flugzeug schadlos und wurde vom Finder der nächstliegenden Poststelle zur Beförderung an den Adressaten übergeben.

Bei unserem Beleg handelt es sich um ein besonders schönes Objekt. Es ist eine schweizerische Bildpostkarte im Auslandstaxwert von 20 Rappen, die auf ihrer Vorderseite ein Bündner Motiv, eine Abbildung des Kirchleins von Sertig bei Davos, und mehrere Stempel zeigt, die den Postweg erläutern: Dornier-Flugzeugwerke Altenrhein, 2. Alpenüberflug von Altenrhein nach La Spezia mit dem Flugschiff «Do-X». Der Poststempel von Scheid bestätigt den Fundort des Postabwurfs und jener von Rorschach das Empfangspostamt. Die Rückseite weist die handschriftliche Fundbe-

6 Weihnachtsmarken 1982, Detailbildnisse aus dem spätgotischen Hochaltar von Jakob Russ, Kathedrale Chur. Inv. Nr. H 1982, 431a–b. Photo Amt für Briefmarkengestaltung des Fürstentums Liechtenstein.

stätigung «Gefunden von Pauli René Baretti auf Plaun digls mats, Scheid, Domleschg» sowie die Unterschrift des italienischen Co-Piloten Donadelli auf.

Als erste Flugschiffe dieser Grössenordnung und in Ganzmetallbau waren die unter der Kurzbezeichnung «Do-X» bekannten Flugmaschinen Konstruktionen des Allgäuer Flugschiffbauers Claudius Dornier, der sich schon 1910 in den Versuchshallen der Zeppelin-Luftschiffwerft von Friedrichshafen am Bodensee einen Namen machte[2].

- Ein Feldpostbriefumschlag mit einem Stempel in romanischer Sprache «Svouls postels speziels, Dun naziunel e Crusch cotschna» stammt von einer Sonderflugveranstaltung zugunsten der Nationalspende und des Roten Kreuzes vom 9.5.1940 in Samedan (Inv. Nr. H 1982, 398).
- Rief das Rote Kreuz mit der obenerwähnten Sonderflugveranstaltung seine Hilfstätigkeit in Erinnerung, sah es sich mit einem anderen Briefumschlag aus dem Interniertenlager Chur in seiner Vermittlerrolle angesprochen (Inv. Nr. H 1982, 403).
- Eine grosse Zahl von Hotelpost-, illustrierten Werbe- und Kurortsstempeln beleuchten die grosse Bedeutung des Fremdenverkehrs für Graubünden. Stempel von aufgehobenen und neueingerichteten Poststellen wie auch Stempelprovisorien berichten von der selbst in der Neuzeit nicht abreissenden Entwicklung des Post- und Verkehrswesens. Ob das Rätische Museum selbst einmal ins postalische Licht gestellt wird, so wie dies das Museum Regiunal Savognin aus Anlass seiner Eröffnung am 6.6.1982 in Form eines Sonderbriefumschlages nebst Stempeln aller 10 Talgemeinden des Oberhalbsteins verwirklichte (Inv. Nr. H 1982, 377a–l), bleibt abzuwarten.
- Das Amt für Briefmarkengestaltung und das Postmuseum des Fürstentums Liechtenstein beehrten das Rätische Museum in freundnachbarlicher Weise mit der Überreichung der Neuausgaben vom 6.12.1982 (Inv. Nr. H 1982, 430a–b. 431a–b). Die Motive dieser Briefmarkenbilder sind eng mit der Bündner Geschichte verbunden. Bei den vielfarbigen, im anspruchsvollen kombinierten Stich- und Rasterdruckver-

fahren in der Österreichischen Staatsdruckerei hergestellten Porträts berühmter Gäste Liechtensteins handelt es sich um die Bildnisse Kaiser Maximilians I (40 Rp.), der im Zuge der Schwabenkriege 1499 vor Maienfeld stand, um Jürg Jenatsch (70 Rp.), der sich am 24.3.1637 zusammen mit Landvogt von Travers auf Schloss Gutenberg bei Balzers befand, um dort mit dem Obersten Carl Colonna Freiherr von Fels über die dem Herzog von Rohan zugedachten Kapitulationsbedingungen zu verhandeln, und um Angelika Kauffmann (80 Rp.), die 1741 als Tochter des fürstbischöflichen Hofmalers Johann Kauffmann und dessen Gattin, der Churerin Cleofea Lutz, in Chur geboren wurde und die nach Wieland «die schönste Zierde ihres Geschlechts unseres Jahrhunderts» und für Herder «die vielleicht kultivierteste Frau Europas» war, sowie um Fidelis von Sigmaringen (100 Rp.), der als unbeirrbarer und achtbarer Verfechter des alten Glaubens im Jahre 1622 in Seewis im Prättigau das Opfer konfessioneller Auseinandersetzungen wurde.

Auf der zweiten Serie, den Weihnachtsmarken mit drei Bildern, finden sich Detaildarstellungen (Maria mit Kind und zwei musizierende Engel) aus dem spätgotischen Hochaltar von Jakob Russ in der Kathedrale von Chur. 6

Anmerkungen:

[1] Wertvolle Auskünfte zu den in den Abbildungen 2 und 3 gezeigten Belegen verdanke ich Herrn Hans Minsch-Schwendener, Klosters.

[2] K. Grieder, 50 Jahre Dornier Do-X, Geschichte eines Riesenflugschiffes (1979).

Quellen:

J. J. Winkler, Handbuch der Schweizer Vorphilatelie 1695–1850 (1968)

F. X. Andres-H. Emmenegger et al., Grosses Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken 1843–1907, 1–5 (1973)

Auszüge aus dem «Handbuch der Schweizer Post-Werth-Zeichen mit Beigabe von Postamtlichen Erlassen» (Bibliothek und Dokumentation der Generaldirektion PTT, Bern) sowie Postamtliche Anzeigen der Kreispostdirektion Chur in der Bündner Presse des Jahres 1850 (Kantonsbibliothek Graubünden, Chur)

Fürstentum Liechtenstein, Die Briefmarkenausgabe vom 6. 12. 1982 (Vaduz 1982)